

Naturschutzgebiet „Hahnheide“

Das ca. 1.450 ha große Waldgebiet „Hahnheide“ wurde bereits 1938 unter Naturschutz gestellt. Ein Hauptmotiv für die Unterschutzstellung war ursprünglich die Abwendung der Ansiedlung eines Rüstungsbetriebes. Zugleich sollten aber auch die natürlich gewachsenen Lebensräume geschützt und erhalten werden. Charakteristisch für das Areal sind **großflächige Buchen-, Kiefern- und Fichten-Altbaumbestände. Kleine Täler mit naturnahen Bächen und Senken** bereichern das Gebiet durch **naturnahe Feuchtwälder** und bieten mit ihrer Strukturvielfalt einem großen Artenspektrum Lebensraum. Die Hahnheide ist Bestandteil des Europäischen ökologischen Netzes „Natura 2000“ (**FFH-Gebiet und Vogelschutzgebiet**).

Geologie

Das im östlichen Hügelland Schleswig-Holsteins gelegene Naturschutzgebiet wurde durch zwei Eiszeiten geformt. Das innere Gebiet der Hahnheide besteht aus den abgelagerten Sandern der vorletzten Eiszeit, die während der letzten Eiszeit zu den Hahnheider Bergen aufgeschoben wurden und nun mit ihren nährstoffarmen und sandigen Böden in einer Höhe von 60 – 100 m herausragen. Die Randbereiche der Hahnheide weisen dagegen eher nährstoffreichere Böden auf, die während der letzten Eiszeit und durch den Rückzug der Gletscher abgelagert wurden.

Heidewald

Der Heidewald gab dem Naturschutzgebiet seinen Namen: Abgeleitet von „Hohen Heide“ entstand Hahnheide. Er hat seinen natürlichen Standort auf den nährstoffarmen sandigen Böden des Naturschutzgebietes. Der von Natur aus lichte und trockene Wald beherbergt viele gefährdete Tierarten und soll deshalb durch gezielte Entwicklungsmaßnahmen erhalten und langsam erweitert werden.

Wirtschaftswald

Die Flächen des Wirtschaftswaldes unterliegen den Prinzipien naturnaher Waldwirtschaft, nach denen die natürlich ablaufenden Prozesse den Vorrang haben und Eingriffe des Menschen auf ein Minimum reduziert werden sollen. Die entnommenen Hölzer tragen das internationale Umwelt-Gütesiegel des FSC (Forest Stewardship Council).

Vom Nadelwald zum Mischwald

Die ehemals aus forstwirtschaftlichen Gründen geschaffenen Nadelholz-Monokulturen werden nach und nach in naturnahe Wälder umgewandelt. Durch zeitlich versetzten Aushieb

kleiner Baumgruppen (so genannter Femelschlag) und gezielte Neuanpflanzung von Laubbaumarten wird die Entwicklung zum Naturwald gefördert.

Naturwald

Im Naturwald sollen keinerlei menschliche Eingriffe die Prozesse des Ökosystems stören. Die Bäume können das natürliche Alter erreichen bis sie absterben oder durch andere Ereignisse wie Sturm oder Eis und Schnee, zusammenbrechen. Das abgestorbene Holz wird auf natürliche Weise wieder zersetzt, wodurch die im Holz gespeicherten Nährstoffe dem Kreislaufsystem „Wald“ nach und nach wieder zugeführt werden. Viele Vögel, Insekten und Pilze finden dadurch zusätzlichen Lebensraum.

Quelle: Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) (Hrsg.), 2008.